

Fünfzehn Minuten

Fünfzehn Minuten

... Fünfzehn Minuten ...

nicht mehr verstrichen
zwischen Leben und Tod,
als mein Vater sich ausruhte
mit unserem geliebten Hund an seiner Seite

... Schlaganfall ...

Ich war soeben
im Tanzlokal angekommen
und frohen Mutes, als meine Cousine plötzlich
aus dem Nichts hinter mir stand.

Zuerst freute ich mich noch riesig,
doch ihr Gesicht hatte einen sonderbaren Ausdruck,
ausserdem war sie nicht gerade fein gekleidet und
bestand darauf, dass ich auf der Stelle mitkomme.
Zu diesem Zeitpunkt wurde mir klar, irgend etwas
stimmte nicht. Mit meinen siebzehn Jahren war total
aufgewühlt und durcheinander, bekam jedoch keine
konkrete Aussage.

Als ich aus dem Auto stieg,
lief die Stufen der Treppe hoch, so schnell ich konnte,
da lag mein Papa am Sofa, so wie zuvor als ob er schlief,
doch alle sagten

... er ist Tod ...

ich wollte es nicht hören, die Stimmen hielt ich
gekonnt weit von mir entfernt, nein ich bleib nun hier
dies wird schon wieder redete ich mir selber ein.

Früher wurden
die Körper noch im Wohnzimmer
aufgebahrt und ich erinnere mich, immer wieder
stand ich daneben und dachte er hat sich bewegt.
Falls ich einschliefe und aufwachte, war es anfangs
als sei es ein Traum und ich fand mich erneut neben ihm

um auf ein Zeichen zu warten. So ging es Nächte lang.

Doch dann

nur drei Tage später zogen wir oder sollte sagen,
schleppten wir uns auf geschwächten Füßen durchs ganze Dorf,
total aufgelöst hinter dem Sarg her, der auf einer Karre von Pferden
gezogen wurde. Es war ein mühseliger von argen Schmerzen durchzogener
Weg, der nicht zu enden schien.

Jemand spielte das Lied

... es ist Feierabend ...

als der Sarg mit ihm in diese Tiefe entwich ohne mich,
wie sollte ich Abschied nehmen von einem Menschen
den ich über alles liebte, davon hatte ich keine Ahnung.

Als später

... beim Leichenschmaus ...

sich alle lebhaft unterhielten
in diesem Verwandtentreffen, da lief ich einfach
davon konnte es nicht aushalten, dass Menschen
bei ihren Unterhaltungen gelacht haben. Einige fanden es
total nicht akzeptabel und machten meiner armen Mama
auch noch Vorwürfe, keinen Anstand hat sie, es gehört sich nicht.

Aber mir verblieb nur Papas Lieblingssessel auf dem ich mich
zusammengekauert in meiner Leere niederließ und bitterlich
weinte,

denn diese

... fünfzehn Minuten zwischen Leben und Tod ...

sie reichten mir nicht aus...

Ich brauchte Monate

bevor ich begriff er kommt nicht wieder.

Alle Rechte bei der Autorin!

© **possum**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)